

„Ergebnis weit über Erwartungen“

KREISKLINIK - Geschäftsführer informiert Belegschaft in interner E-Mail über Bilanz 2020

VON CARL-CHRISTIAN EICK



Wolfratshausen – Das umstrittene Konzept der Berliner Unternehmensberatung Vicondo Healthcare zur künftigen Gesundheitsversorgung im Landkreis (wir berichteten) ist nicht die erste Expertise, die die Kreisklinik Wolfratshausen durchleuchtet. Vor drei Jahren nahm sich die Management-Beratung Oberender & Partner die Einrichtung am Moosbauerweg vor. Die Bayreuther kamen zum Schluss: „Die Kreisklinik hat in der Vergangenheit vieles richtig gemacht.“ Ein „positives betriebliches Ergebnis“, zumindest aber die Reduzierung des jährlichen Defizits auf weniger als eine halbe Million Euro erschien Oberender & Partner möglich. Dazu passt die Nachricht, dass die Kreisklinik im vergangenen Jahr ein laut Geschäftsführer Ingo Kühn „respektables Jahresergebnis“ erzielt hat.

Unterm Strich steht ein Minus von 454 000 Euro, prognostiziert war ein Verlust von knapp zwei Millionen Euro.

Nach Informationen unserer Zeitung hatte der Betriebsrat Klinik-Geschäftsführer Kühn aufgefordert, die rund 400 Mitarbeiter („aufgrund der aktuellen Presseberichterstattung“) schriftlich über die wirtschaftliche Situation zu informieren, da die Corona-Pandemie eine Betriebsversammlung nicht zulasse. Die E-Mail, datiert auf Donnerstag, 6. Mai, liegt unserer Zeitung vor. Vorab dankt Kühn darin allen Mitarbeitern für deren Engagement, „für Ihren Einsatz Tag und Nacht in diesem besonderen und für uns alle sehr belastenden Jahr 2020“. Der Geschäftsführer erinnert an die Gründung einer „Corona-Task-Force“ im März vergangenen Jahres: „Die Aufgabe ist und war es, alles zum Thema Corona für unsere Klinik zu organisieren. Aufgrund der Tatsache, dass wir keinen größeren Corona-Ausbruch in unserem Krankenhaus verzeichnet haben, wurde nicht zuletzt mit Ihrer Unterstützung vieles richtig umgesetzt.“ Trotz der „weltweiten Corona-Pandemie, den Allgemeinverfügungen, Ausgangssperren, Kontaktverboten, Corona-Schnelltests, PCR-Tests, Isolierungen und Besuchsverboten haben wir gezeigt, wozu unsere Kreisklinik, wozu wir fähig sind“, stellt Kühn mit Blick auf die wirtschaftliche Bilanz fest.

„Grundsätzlich sind Unternehmensberatungen nichts Neues für die Kreisklinik“, so Kühn. Er erinnert an Oberender & Partner, die 2017 von seinem Amtsvorgänger Hubertus Hollmann beauftragt worden waren, „die medizinische Ausrichtung der Klinik zu analysieren und gegebenenfalls Änderungen herbeizuführen“. Das Gutachten habe belegt, „dass unsere Klinik sehr gut ausgerichtet ist“. An den Empfehlungen aus Oberfranken, die Projekte Weaning, Akutgeriatrie, Alterstraumatologie und Endoprothetik konsequent zu verfolgen, „arbeiten wir seit entsprechendem Beschluss des Aufsichtsrats“. Das heiÙe unter anderem: Gewinnung weiterer Operateure zum Ausbau der Endoprothetik. Konkret: Seit dem Ausscheiden von Oberarzt Dr. Harald Rieger habe die Kreisklinik sowohl „mehrere neue Kollegen“ gewonnen „als auch niedergelassene Ärzte über eine Teilzeitanstellung“ ans Haus gebunden.

„Sehr gut“ läuft nach Einschätzung des Geschäftsführers die Akutgeriatrie: „Wir haben es in der Corona-Krise geschafft, zehn Betten mehr genehmigt zu bekommen. Unsere Akutgeriatrie kann nunmehr mit 30 Planbetten betrieben werden.“ Damit leiste die Kreiskli-

nik nicht nur einen wichtigen gesundheitlichen Beitrag, sondern sei auch besser ausgelastet.

„Krisen haben auch positive Aspekte“, so der Geschäftsführer. „Jede Klinik in Deutschland wurde angehalten, noch mehr Beatmungsplätze zu schaffen. Wir haben mit Fördermitteln acht zusätzliche Beatmungsplätze geschaffen. Damit haben wir das dringend benötigte Equipment, um den Bereich Weaning weiter auszubauen.“

Mit diesen und weiteren Maßnahmen „setzen wir das Oberender & Partner-Gutachten aktiv um“, erklärt Kühn in seiner E-Mail an die Belegschaft, „um so die Klinik noch wirtschaftlicher betreiben zu können“. Auf die Handlungsempfehlungen der Unternehmensberatung Vicondo und die Ankündigung von Landrat Josef Niedermaier, dass für die Kreisklinik ein „strategischer Partner“ gesucht werden müsse, geht Kühn nicht ein.

Zum Thema Wirtschaftlichkeit – die Kreisklinik schreibt abgesehen von 2016 seit 2013 rote Zahlen – lässt der Geschäftsführer die Mitarbeiter wissen: Der Jahresabschluss 2020 sei von der weltweit tätigen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG kontrolliert worden. Das vorläufige Jahresergebnis weise einen Fehlbetrag von 454 000 Euro aus – „das Ergebnis liegt weit über den Erwartungen“. Prognostiziert worden sei für das zurückliegende Jahr ein Verlust von 1 987 000 Euro. Der Geschäftsführer interpretiert die Zahlen so: „Damit haben wir in dieser schweren Krise das geplante Ergebnis um 77 Prozent verbessert.“

Auch im Vergleich zur Bilanz 2019 („dem schlechtesten Jahresergebnis seit Bestehen der gemeinnützigen GmbH“) habe die Kreisklinik im Corona-Jahr mit „88 Prozent plus“ deutlich zugelegt. Kühn: „Damit haben wir unsere Leistungsfähigkeit gezeigt. Gemeinsam können wir es schaffen, dieses Jahresergebnis zu halten und weiter zu verbessern.“ Davon ist der Klinik-Geschäftsführer, der seit 2016 Stellvertreter von Hubertus Hollmann war und dessen Aufgaben nach Hollmanns Pensionierung am 1. Januar 2020 übernahm, nach eigenen Worten „überzeugt“.

Auch im ersten Quartal 2021 habe sich „vieles getan“. Aufgrund der „hervorragenden Qualitätsdaten“ bei der Schlaganfallversorgung habe sich die Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) dazu entschlossen, „den befristeten Kooperationsvertrag vorzeitig und

unbefristet zu verlängern“. Die Kreisklinik ist seit 2005 akademisches Lehrkrankenhaus der LMU.

Kühn gießt jedoch ein wenig Wasser in den Wein: Der Monat Januar „ist nicht nach Plan gelaufen, hier liegen wir unter den veranschlagten Zahlen“. Was die Zukunft bringt, sei nicht absehbar, meint er mit Hinweis auf die dritte Corona-Welle und die Dynamik der Schutzimpfungen. Doch er sei „sehr zuversichtlich“, dass der Wirtschaftsplan 2021 eingehalten werde, „wenn nicht sogar bessere Zahlen als geplant“ erreicht würden. Kühn appelliert an die Belegschaft: „Wir alle sollten bestrebt sein, die schwarze Null zu erreichen.“ Er als Geschäftsführer halte das nicht nur für möglich, „sondern für machbar, weil wir eine gut ausgerichtete Klinik haben“.

Auf Nachfrage unserer Zeitung sagte Kühn am Freitag, dass er nichts zu den „vorläufigen Informationen zum Jahresergebnis“ sagt. Das seien Interna. Auch zur aktuellen Diskussion, ausgelöst durch das Bekanntwerden des Vicondo-Gutachtens, „gebe ich keine Stellungnahme ab“. Aber auf eine „allgemeine Frage“ unserer Redaktion antwortet Kühn, sie betrifft den Defizitenausgleich von 1,5 Millionen Euro für die Gynäkologie und Geburtshilfeabteilung. Diese 1,5 Millionen Euro Miese finden sich nämlich nicht im Geschäftsbericht der Kreisklinik. Kühn erinnert daran, dass die Kreisklinik gGmbH ihre Belegabteilung Geburtshilfe und Gynäkologie Ende Juni 2018 aufgegeben hat. Seither wird eine Station am Moosbauerweg dem Klinikum Starnberg als „Außenstelle Gynäkologie und Geburtshilfe des Klinikum Starnberg“ überlassen. Kühn: „Die Geschäftsführung der Kreisklinik gGmbH ist verantwortlich für die Kreisklinik und das Kreispflegeheim Lenggries.“ Weder im Wirtschaftsplan noch in der Jahresrechnung „wird die Geburtshilfe Starnberg einbezogen“. Wenngleich der Landkreis de facto sowohl die Verluste der Kreisklinik und des Kreispflegeheims ausgleicht, als auch einen Defizitenausgleich in Höhe von maximal 1,5 Millionen Euro jährlich nach Starnberg überweist.

Vor diesem Hintergrund plädiert Landrat Niedermaier, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Kreisklinik, für die Suche nach einem strategischen Partner. Das ist ihm übrigens nicht über Nacht eingefallen. Schon beim 50. Geburtstag der Kreisklinik im Jahr 2016 spielte Niedermaier den Spaßverderber: „Ein paar Jahre“ könne sich der Landkreis den Ausgleich der Verluste leisten, aber dauerhaft nicht. „Die Trägerschaft ist sekundär“, sagte er seinerzeit, „entscheidend ist, dass der Gesundheitsstandort Wolfratshausen eine Klinik behalten kann.“

Zu einem ähnlichen Fazit kamen Oberender & Partner. Im sogenannten „Management Summary“, das unserer Zeitung vorliegt, ist zu lesen: „(...) empfehlen wir bereits kurzfristig (...) die Chance auf eine strategische Partnerschaft konkret auszuloten.“

→ LESERBRIEFE AUF SEITE 8

Demonstrationen

Die Rathauschefs von Wolfratshausen und Geretsried haben Resolutionen angekündigt – die Belegschaft der Kreisklinik will mit Demonstrationen für den Erhalt der Kreisklinik kämpfen. Bei der Kreisbehörde sind für 14. Mai (13.30 Uhr, Marienplatz Wolfratshausen) sowie für 17. Mai (14 Uhr, Landratsamt) Aktionen angemeldet. Am 17. Mai sprechen die Mitglieder des Kreisausschusses in Bad Tölz erstmals öffentlich über die Zukunft der Kreisklinik.